



«Danke, Darwin!» oder «Danke, Jesus!»?

[VON WERNER GITT]

Rechtzeitig zu Beginn des Darwinjahres 2009 erschien am 31. Dezember 2008 in der «Zeit» ein doppelseitiger Leitartikel mit der Überschrift «Danke, Darwin!». Dazu waren weitere vier Seiten dem Thema Evolution gewidmet. Vor 200 Jahren wurde Darwin geboren, und vor 150 Jahren erschien sein revolutionierendes Buch «Die Entstehung der Arten». *Kant* behauptete voller Stolz: «Gebt mir Materie, ich will eine Welt daraus bauen.» *Laplace* behauptete 50 Jahre später gegenüber Napoleon: «Sire, der Hypothese «Gott» bedürfen meine Theorien nicht.» All die «Kirchenväter» des wissenschaftlichen Atheismus suchten nach einer Erklärung für die Herkunft des Lebens, in der Gott nicht mehr vorkam. Diese scheinbar rettende Antwort gab Darwin, der es denkmöglich machte, die Entstehung des Lebens auf «natürliche Weise» zu erklären.

Während Darwin selbst die Konsequenz dieser Aussage noch zaudernd bedachte, jubelt die heutige, immer gottloser werdende Welt ihrem Schirmherrn in Leitartikeln ohne Ende zu. Bei diesem Getöse fragt man sich: «Woher kommt das Leben denn nun wirklich?» Der Mikrobiologe *Louis Pasteur* erkannte etwas sehr Grundlegendes: «Leben kann nur von Leben kommen.» Nur einer konnte sagen: «Ich bin das Leben» (*Johannes 14,6*), und das war *Jesus*. Von ihm heisst es in *Kolosser 1,16*: «Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare», und in *Johannes 1,3*: «Alle Dinge sind durch das Wort (= *Jesus*) gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.» Jede Welt- oder Lebensentstehungstheorie, in der *Jesus* nicht als Quelle und Grund des Lebens erwähnt wird, ist ein totes Gebilde, das an dem Felsen *Jesus* zwangsläufig zerschellen muss. Die Evolution ist somit der grösste Irrtum der Weltgeschichte und hat Millionen von Menschen in den Abgrund des Unglaubens gerissen. Der eigentliche Denkknotstand unserer Welt ist, dass dem wirklichen Urheber aller Dinge leider nicht mit Leitartikeln «Danke, *Jesus*!» gehuldigt wird.

Ist die Evolution ein brauchbares Denkmodell? Ein Blick in den Bereich der Lebewesen zeigt uns hochgradig zielorientierte Konzepte: Der Pottwal, ein Säugetier, ist so ausgerüstet, dass er 3000 Meter tief tauchen kann, ohne beim Auftauchen an der Taucherkrankheit zu sterben. Zugvögel verfügen über einen Autopiloten, der sie unabhängig von der Witterung und von Tag und Nacht treffsicher ans Ziel bringt. Einige mikroskopisch kleine Bakterien haben eingebaute Elektromotoren, die sie vorwärts- und rückwärtslaufen lassen können. Von der vollen Funktionsweise der Organe (z. B. Herz, Leber, Niere) hängt in den meisten Fällen das Leben ab. Unfertige, sich erst entwickelnde Organe sind wertlos.

Wer hier im Sinne des Darwinismus denkt, muss wissen: Die Evolution kennt keine Zielperspektive in Richtung eines später einmal funktionierenden Organs. Die in den Werken der Schöpfung zum Ausdruck kommende Intelligenz und Weis-

heit ist geradezu überwältigend. Die Schlussfolgerung von den Werken der Schöpfung auf einen kreativen Urheber ist daher zwingend. Es passt daher gut zu unserer Beobachtung, was die Bibel bereits in ihrem ersten Vers ausdrückt: «Am Anfang schuf Gott!» Beeinflusst durch den Darwinismus etablierte sich die bibelkritische Theologie, die den Schöpfungsbericht als Botschaft von Gott abklassifizierte. Wir tun jedoch gut daran, «allem zu glauben, was geschrieben steht» (*Apk. 24,14*), denn Gott kann nicht lügen.

Vertreter der Evolution halten ihre Lehre über den Ursprung des Lebens und dieser Welt für eine wissenschaftliche Theorie. Nach *Karl Popper* muss eine empirische Theorie falsifizierbar sein. Das heisst: Die Evolutionstheorie muss darum prinzipiell widerlegbar sein. Die stärkste Argumentation in der Wissenschaft ist immer dann gegeben, wenn man Naturgesetze in dem Sinne anwenden kann, dass sie einen Prozess oder Vorgang ausschliessen. Naturgesetze kennen keine Ausnahme. Aus diesem Grunde ist z. B. ein *Perpetuum mobile* eine unmögliche Maschine.

Heute wissen wir, was Darwin nicht wissen konnte: In den Zellen aller Lebewesen kommt eine geradezu unvorstellbare Menge an Information vor und erst noch in der höchsten und bekanntesten Packungsdichte. Das Gedankensystem Evolution könnte überhaupt nur funktionieren, wenn es in der Materie eine Möglichkeit gäbe, dass durch Zufallsprozesse Information entstehen kann. Diese ist unbedingt erforderlich, weil alle Baupläne der Individuen und alle komplexen Vorgänge in den Zellen (z. B. Proteinsynthese) informationsgesteuert ablaufen.

Information ist eine nicht-materielle Grösse; sie ist daher keine Eigenschaft der Materie. Die Naturgesetze über nicht-materielle Grössen, insbesondere die der Information, besagen, dass Materie niemals eine nicht-materielle Grösse erzeugen kann. Weiterhin gilt: Information kann nur durch einen mit Intelligenz und Willen ausgestatteten Urheber entstehen. Damit ist bereits klar: Wer Evolution für denkmöglich hält, glaubt an ein «*Perpetuum mobile* der Information».

Evolutionstheorie ist notwendig, aber noch nicht hinreichend zur Widerlegung. Setzen wir hingegen Naturgesetze ein, welche die Achillesferse der Evolution treffen, dann ist damit das wissenschaftliche Ausgesetzt. In meinem Buch «Am Anfang war die Information» (*Hänssler-Verlag*, 3. überarbeitete und erweiterte Auflage 2002) habe ich versucht, diesen Weg zu beschreiten. ■

Der Kolumnist Dr.-Ing. Werner Gitt leitete bis 2002 als Direktor und Professor bei der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt in Braunschweig den Fachbereich Informationstechnologie. In seinen Studien, Büchern und Vorträgen befasst er sich vorwiegend mit der Verbindung zwischen biblischen Leitlinien und wissenschaftlichen Fragestellungen. Von seiner Homepage www.wernergitt.de sind div. Bücher und Aufsätze in Deutsch und etlichen anderen Sprachen herunterladbar.

Information kann nur durch einen mit Intelligenz und Willen ausgestatteten Urheber entstehen.